

Zum Gedenken an Rose Scheurer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **55 (1984)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Gedenken an Rose Scheurer †

Völlig unerwartet ist am 11. Januar 1984 Rose Scheurer im Alter von 75 Jahren an einem Herzversagen verstorben. Sie begab sich an diesem kalten Wintertag frühmorgens zu Fuss zum Bahnhof. Bei ihrer Schwester und andern Bekannten in Bern wollte sie Besuche machen. Scheinbar machte sie sich zu spät auf den Weg und verpasste den Zug. Die ganze Aufregung und Hast war zu viel für ihr leistungsmüdes Herz. Währendem sie sich bei der Stationsbeamtin nach einer Fahrgelegenheit via Wetzikon erkundigte, sank sie plötzlich zusammen und verschied wenig später auf dem Transport ins Spital Pfäffikon. Angehörige, Freunde und Bekannte sind erschüttert über dieses plötzliche Entschwinden – sie aber hat es sich immer so gewünscht.



Rose Scheurers Heimat war das Grosse Moos mit der Strafanstalt Witzwil, wo ihr Vater als Leiter in der Landwirtschaft tätig war. Am Samstagabend, so erzählte sie oft, hätte man in ihrer Familie jeweils draussen auf der Laube gesungen – so laut gesungen, dass sicher auch die Sträflinge in ihren Zellen etwas davon hatten. Sie lernte dort, auch *die* Menschen zu achten und zu lieben, welche nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Hier wurde das Fundament gelegt zu ihrem Lebenswerk: anfangs 1940 übernahm sie die Aufgabe als Hausmutter im Lindenbaum, einer Haushaltungsschule für lernbehinderte, schulentlassene Töchter. Vieles im Lindenbaum war damals nicht verlockend. Der Anfang war schwer: Kriegzeiten, ein kleiner Lohn, ein völlig leeres Zimmer – man hatte vergessen, ihr zu sagen, dass sie die Möbel mitbringen müsse...

Der Präsident unseres Schulvorstandes, Herr Dr. Fritzsche, sagte es in seinem Nachruf anlässlich des Trauergottesdienstes folgendermassen: «Ihr Mut und ihre Unternehmensfreude kamen zum Recht. Es war wohl eine besondere Gnade, dass Neigung und Pflicht, Begabung und Aufgabe sich begegneten. Das kam ihr in reichem Masse zugute.

Denn der vielfältige Aufgabenkreis um die Heimschulung Behinderter hat in den nun folgenden Jahrzehnten Wandlungen durch-

gemacht in einem Umfang, wie es niemand zu hoffen wagte. War die Sicherung nackter Existenz für die Schützlinge noch Gründungsmotiv der Schule, so ist heute die möglichst umfassende Eingliederung in Gesellschaft und Beruf das Ziel. Nach Jahren eigentlicher finanzieller Not – sogar die Liquidation der Schule schien einmal unvermeidlich – ist heute die finanzielle Situation weitgehend gesichert. Aus einer Fabrikriegenschaft wurde nach zweimaligem gegläcktem Um- und Neubauen eine moderne Schule.

Zu diesen grossen äusseren Fortschritten blieben anspruchsvolle innere Anpassungen zu bewältigen. Rose Scheurer hat alle die Jahre mit offenem Sinn und grosser Beweglichkeit die Strömungen im Wandel der Heimschulung verfolgt, erfasst, oft aktiv mitgeformt und auch gewichtet. Sie selbst sagte: Unser Auftrag ist immer gleich geblieben – unseren Töchtern den Weg ins Leben finden zu helfen, Freude zu vermitteln, auch für einen bescheidenen Platz im Leben, sie anleiten in Bewährung, Hilfsbereitschaft, Treue und Lebensbejahung im Alltag. Es ist ihr in hohem Masse gelungen, diesen Auftrag zu erfüllen.

Nicht dass Krisen und Anfechtungen von aussen und von innen unser Heim ausgespart hätten. Aber sie überstiegen kaum ihre innere Kraft. Auch da versuchte sie, nicht zu urteilen, sondern den andern ernst zu neh-

men und seine Ansicht anzuhören, nach dem Grundsatz: «*Jeder Mensch ist eine Hoffnung Gottes.*»

Es ist nicht zu verwundern, dass man in Fachkreisen auf Rose Scheurer aufmerksam wurde. So rief man sie zu Expertisen oder sie half bei mancher Neugründung eines Heimes, vor allem im Bereich der speziellen Haushaltungsschulen. Im VSA und im Schweiz. Verband von Werken für Behinderte arbeitete sie aktiv und engagiert mit. Sie hat lange Zeit im Vorstand der Schule für Soziale Arbeit, Zürich, mitgewirkt, und vielen Praktikantinnen dieser Ausbildungsstätte hat sie mit ihrem Wissen, Raten und Helfen eine besondere Geborgenheit gegeben.

In den ersten Jahren ihres Hierseins bemühte sie sich ganz bewusst um den Kontakt mit dem Dorf. Früh ist es ihr gelungen, den «Lindenbaum» zu integrieren und durch viel spontane Hilfe ein gesundes Hin und Her zu schaffen.

Im Zusammenhang mit ihrer Pensionierung und der Einweihung der Um- und Neubauten hat sie Ende 1974 zu uns gesagt: «Rückschauend wollen wir stillehalten, dankerfüllt. Mutterfüllt und froh wollen wir in die Zukunft blicken und uns von Dietrich Bonhoeffers Worten stärken lassen: Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist mit uns, am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.»

Das scheint sie auch jetzt uns allen sagen zu wollen. Die leuchtende Spur, die sie hinterlassen hat, gibt uns Kraft für den Weiterweg.

ldb

Jugend+Sport und die Behinderten

Wo sind die Behinderten in Jugend+Sport (J+S) integriert? Haben Behinderte in J+S überhaupt ihren Platz? In einzelnen Fällen sicher, aber leider oft noch viel zu wenig. Deshalb ist im J+S-Sportfach Wandern und Geländesport eine Arbeitsgruppe daran, die Fachrichtung W+G C, das heisst *mit* Behinderten einzuführen. Ziel dieser Fachrichtung ist es, die Bestrebungen zur Integration Behinderter in Jugendgruppen durch geeignete Kurse zu fördern.

Um die ganze Arbeit auf eine breitere Basis abzustützen, möchte die Arbeitsgruppe an die Fachleute aus dem sonderpädagogischen Bereich gelangen und Ihnen mit Sonderkursen den Einstieg ins J+S-Fach W+G ermöglichen.

Deshalb führt die ETS 1984 folgende Kurse durch:

– Für Fachleute aus der Arbeit mit Behinderten und für Leiter von Jugendgruppen mit Behinderten mit mindestens 2jähriger Erfahrung in der Arbeit mit Behinderten, jedoch *ohne* J+S-W+G-Ausbildung, stehen folgende Kurse offen, die zur Leitung von J+S-W+G-Kursen (Lagern) berechtigen:

Kursleiterkurs W+G 1 A/C ETS 9a 4.–6.5.84¹, 9b 1.–3.6.84².

Kursleiter W+G 1 A/C FR 7 1.–7.7.84¹ franz.

– Für Interessenten, die bereits Leiter im J+S-Fach W+G sind, stehen folgende Kurse offen:

Spezialkurs W+G C ETS 224 16.–19.4.84^{1 2}.

Spezialkurse W+G C LU 15a 1. und 2.9.84¹; 15b 22. und 23.9.84.

– Für Interessenten, die Leiter 3 oder Experten J+S-W+G sind und Erfahrung in der Arbeit mit Behinderten haben, ist folgender Kurs offen:

Zentralkurs W+G C ETS 185 28.–30.9.84¹.

¹ Anmeldung an das J+S-Amt des Wohnkantons, 2 Monate im voraus

² Einrücken am Vorabend

Der Fachleiter W+G der ETS, 2532 Mugglingen, sowie der Fachexperte W+G C Arthur Keller, Tannerberg 1, 8200 Schaffhausen, Tel. 053 4 24 97, stehen gerne für weitere Auskünfte bereit.